MASSACHUSETTS HORTICULTURAL SOCIETY
COMMUNE BONUM
INC. JUNE 12 1829

Library
of the
Massachusetts
Horticultural Society
Boston
Gift of
Albert Cameron Burrage
1859-1931
June 28, 1931

Das

Kleine Paradieß/

gezeiget an St.

Helenen Insul/

Welche in diesem paßirenden 1673. Jahre
von denen Holländern eingenommen und
besetzet worden.

Alles aus selbst eigener Erfahrung warhafftig be-
schrieben/ und mit einem Abriß zum Druck gegeben

Im M. DC. LXXIII. Jahre.

*P4A
K64
DE-ACID 2004
06-2197

a15045
Burrage Estate
Aug 1941

Chicago Botanic Garden
2002

Das

Kleine Paradieß/

gezeiget an

St. Helenen-Insul.

DEnen Gelehrten ist bekant/ wie Doctor Lutherus in der Meinunge gewesen / daß der Garten Eden/ oder das Paradieß / drinnen die ersten Menschen/ und unsere allgemeine Uhranen / Adam und Heva erschaffen worden / durch die große Noeische Sündflut eingangen und verderbet worden / doch daß deßen meistestheil gewesen / wo ietzt das Rothe und Mittelländische Meer zu schiffen ist. Gestalt auch andere hinzuthun / daß man an dieses Boden / bey hellen Wetter noch heutiges Tages grosse Wälder von grünen Bäumen solle sehen können: Wie D. Dannenhauer mit anführet / in der Wiederlegung des Præ-Adamiten Tichters / Jsac. Peyrerius. So machet sich auch dieses Grunds bedienet/der gelehrte Consalez, im Buche von der zwiefachen Erde der lebendigen Menschen; Demnach es vor der Sündfluth daselbst lauter Land gehabt soll haben / wo itzo Wasser ist: und umbgekehrt/weyland da lauter Wasser soll gewesen seyn / wo itzo Erdreich ist. Welche Meinung denn so gar sehr viel Beweißthüme hat/ daß man seine Lust liefet / in Zusammenhaltung vieler Geographischen Scribenten durch die gantze Welt: Davon allhier nur ein wenigs zu berühren stehet / als spricht Ursinus in Acerrâ Philol. 29. 30. Daß die Ost-See unten gant voll

Wälder sey/ und D. Joachim Lütkeman in der Dissertation vom Paradiese/ membr. 11. §. 2. Daß wo vorweylen Hügel gewesen / itzo Qvellen und Brunnen seyn / daher höret man von Schweden/daß bey ihnen auffm hohen Bergen viel Meilen von der See ein groß Stücke vom Schiffe liege / so in Gemein von denen Einwohnern für ein Rest von Noe Arcke ausgeben wird. Maginus erzehlet in seiner Geographie / daß in Aegypten auff hohen Bergen/ Muscheln und Meerschnecken zu finden/ da doch nimmermehr das Wasser anietzo dahin gelanget. Erasm. Franciscî und der Autor von wunderbahren Dingen in Sinâ und Europâ, werden eins und das andere anführen/wie man sehr tieff in Bergen grosse Bäume und andere Dinge gefunden; gestalt man versetzt/in Preussen im Flusse Svente soll man große pechschwartze Eich-Bäume außfischen / so man an stat des Eben Holtzes verdrechselt / da doch in der Gegend ietzo kein dergleichen Holtz wächset / wie Land-Kinder vom selbigen Orte zu berichten wissen. Christoph Richter erzehlet unter seinen Historien zum Calender des 1661. Jahrs / daß man im Schweitzer-Lande/ tieff im trockenen Berg-Wercke ein vollständig Schiff angetroffen/ drinnen noch ein Mann gewesen / mit allen Zugehörigen unversehrt/so wills auch etlichen Glaubwürdig vorkommen/daß daher/ um Eißleben im gebrochenen Schiefersteine/ Gestalten der Fische/ Bäume und Blätter gefunden werden / als welche die Stein-Krafft da verwandelt und hart gemachet habe / davon Libavius in Hexaëm: §. 14. p. m. 513. 514. l. 6. Andere wollen / daß daher noch heutiges Tages in der Erden die gefundenen Einhörner übrig seyn: besiehe M. Georg. Casp. Kirchmayer. de monocerote §. 4. Sennert. in Phys. l. 5. c. 4. p. m. 422. &c. Wunderbahr ists / daß man beym Varenius lib. 1. Geograph: general. p. m. 69. lieset / wie man zu Amsterdam einen Brunnen wollen graben lassen / aber kein Wasser antreffen können / ungeachtet man auff 232. Fuß tieff gekommen; man habe hingegen sehr vielerley Schichten der Erde übereinander in solcher dürren

Erde

Erde angetroffen / als nach 95. Fuß / war 4. Fuß Sand / mit Meer-Muscheln vermenget / angetroffen worden / M. Cornelio Kempius im Buche von Frießland / will daß der Torff / oder Brand-Erde ihres Ortes / durch die Fluth von hinter Norwegen hierher getriebenen Bäumen komme / welche so gar nicht vergehen mögen / daß sie nicht wie Holtzwerck brennen solten: davon Schookius mit mehren im Tractat von Torffen. Aber wir müssen hiervon zu reden itzund auffhören / und uns einer andern Materie gebrauchen / oder näher zum Zweck unsers Vorhabens kommen / und in Gemein vom Paradieße was neues anhören: Nehmlich daß die Heyden in dem köstlichen Eylande Zeylon davon halten / wie bey ihnen unverdorben das Paradieß sey / und solches nicht allein mit denen anmuthigen Gewächsen / und der gemässigten Lufft erweisen / da doch der Ort fast mitten in dem heißen Gürtel der Erden lieget: sondern auch einen Berg zeigen / in deßen Höle Adam seinen Sünden-Fall sol 30. Jahr beweinet haben / und oben auffm Berge dieses Adams große Riesen-Fußtappen weisen wollen. Aber auch dieses soll das Ziel unser Feder nicht seyn; sondern weit einanders in der Gegend / wovon gegenwärtige Zeit redet: verstehe die wunderschöne Insul der Heiligen Helenen / welche daher vom Spanischen Gonsalez in seinem fliegenden Wandersmanne nachm Mond / p. m. 20. mit Recht das irrdische Paradieß will genennet werden. Deßen sich der Niederländische verunruhigte Löwe nunmehro angemasset / und solches denen Engelländern und Frantzosen zu großen See-Schaden ein und weggenommen hat in diesem 1673. Jahre / bey noch anhaltenden schweren Kriegs-Läufften. Hievon muß ich mit mehren diese Blätter redende machen / weil es der Schickels-Mann so mit sich bringet / und die Begierde der Augen solches erfodert.

Damit aber unser Discurs nicht ohne Ordnunge zugehe; siehe / so ist er in folgenden 10. Puncte-Capiteln veste gemachet worden / welche das Wort Geographie dem Gedächtnüsse zum besten erinnert folgender massen: Also daß erörtert drinnen soll werden:

1. Gestalt der Insul/
2. Erfindung und Nahme/
3. Ort oder Gegend.
4. Grösse/
5. Ruhm wegen der Gesundheit/
6. Anmuthigkeit zu wohnen
7. Preiß von Thieren/Vögel/Fischen/
8. Holtz-Werck/
9. Immer-springender Qvell/
10. Erd-Gewächse.

1. Weil Piccartus in Decad. Histor. weitläufftig erkläret / wie es ein rathsames Thun sey / wenn man den örtern die euserliche Gestalt ablernet/ und sie ins Gedächtnüß schreibet: Also wollen wir uns diß Kunst-Stück hier auch zu Nutze machen / und sprechen / daß diese Insul einem rechten Menschen-Fuße nicht gar unehnlich falle: Gestalt man gar deutlich den grosen und den nächsten Zäh droben beyeinander hat / und das übrige der Ohngefährligkeit wenig verschläget.

2. Damit gerathen wir auff die **Benennunge**/ welche vielmehr dem Papistischen Calender / als irgend einer Persohn zuzuschreiben ist: Denn wie die Insul St. Thomas/ St. Laurentius ꝛc. ihren Nahmen von solchen Tagen erhalten haben/ an welchen die Erfinder/ bey der andern Entdeckunge bey der Indien/ mit ihren Schiffen zuerst darzu gerathen seyn; Also haben damahlen die Portugißen dieß Ort am 22. Tage des Monats May/ welcher der Heil. Helenen gewidmet gewesen/ anfänglich wiederumb besegelt.

3. Es lieget aber solches Land unter dem sechszehenden Grad/ und der funffzehenden Minute/ Süderbreite/ nehmlich von der Linie gegen dem Antaretischen/ Polus oder Himmel-wirbel zu/ in der weiten See/ und ist ohngefähr vom Vorgebürge der guten Hoffnung oder Capo della buona Speranz, oder euserstien Kuppe an Africa bey die 560. Meilen/ von Fest-fussen Lande

Angola

Angola aber in die 350. Meilen / und von Bresilien bey die 510. Meilen entlegen / und hat auff 100. Meilen keine andere Insul: also daß es gleichsam für ein Wunderwerck der Natur zuhalten ist / daß in einer so weiten und ungestümmen See noch zu sehen ist ein so klein Stück von der Erden.

4. Zwar hat sie dennoch gleichwohl für sich auch ihre gute Grösse; als schätzet sie der Gonsalez bey 9. Italiänische Meilen in Umbkraise / das aber vielmehr ein Druckfehler muß seyn für 29. welches denn mit der Niederländischen Meinung also solte zustimmen; darnach sie in denen Zeitungen für 20. Frantz. Meilen in der Circumferenz ausgeschryen worden / nehmlich / nach unserer Teutschen Bemessung und Berechnung / belaufft sich der Umschweiff auff 7. Meilen / und liegt hoch über den Wasser / umbringet / an dem Ufer / mit steilen Klippen / und von innen mit vielen Klippen / Bergen und Thälern besetzet. Unter andern hat sie zwey schöne Thäler / als den **Kirchthal** / da man hinter einen Kirchlein auff das Gebürge steiget / und nach Süden den **Apffel-Thal** / also wegen des Uberflusses an Aepffeln / Limonien / Pomerantzen und Granaten / wohl vor 6. oder 7. Schiffe zu beladen / ander Westseite dieser Kirche / ist guter Ancker-Grund. muß aber hart unter der Insel geworffen werden: umb das Ancker nicht zuverlieren; denn auß den grossen Thälern und Gebürgen können die **Falwinde** mit grosser Gewalt niederstürtzen.

5. Ungeachtet daß es in solchen Thalen unerträglich heiß / und auff den Bergen über die massen kalt ist; aus Ursachen der sterigen kalten Winde / wie nicht minder daß gemeiniglich täglich allda 5. oder 6. mahl Platz-Regen fallen / drauff aber denn wieder ein Sonnenschein folget: So ist doch hier eine gesunde und gemässigte Lufft; also daß die Krancken von den Schiffen dar auff gebracht / geschwinde genesen. Nehmlich wann die Seefahrer Schwache bey sich haben / pflegen sie solche an diesem Ort gleichsam als in einem Lazareth oder Hospital hinterlassen / und übergehen

ben ihnen darneben zur Speise und Labsal / Schiff-Brodt oder Zwiebackens / Reiß und Oehl / wie nicht minder ander Gewürtz und Specereyen. Mit Fleisch und Fisch hat man unnothen sie zuversorgen / weil dessen vorhin an dieser Stelle gnugsam verhanden ist. Denn wenn die Frembden / als Schifffahrende hinweg kommen / so gehet das Wild / welches sich zuvor in die Hölen der Felße verkrochen / wiederumb herauß / und machet sich in die Thäle / daß mans gar leichtlich fangen und fällen kan: und also bleiben die Krancken auff diesem Eylande / biß ins nachfolgende Jahr; da sie denn von denen Schiffen / welche aus Indien zurücke gehen / wieder auffgefasset und nach Hause mit gebracht werden. So ist auch beobachtet worden / daß die allermeisten hier wieder miteinander gesund und zu ihren vorigen Kräfften gekommen seyn / so man hinterlassen und ausgesetzt / umb der gesunden / heylsamen und guten Lufft willen / so fast allezeit an dem Orthe wehet / mit gewündscheten temperamento. Ferner lieset man auch das / obgleich diese Insul sehr dürr und trocken ist / sie dennoch sehr gesund Wasser besitze. Weil es viel Wasser aus dem Gebürge in den Kirchthal und nach der See zu stürtzet / welches sehr süsse und klar ist / zu großer Bequemligkeit der Seefahrenden / welche sich mit Wasser versehen wollen / und ausser diesem seynd noch zweene andere Wasser-Plätze.

6. Doch wie dem allen / so hat dennoch der Portugiese und nachmahls der König in Spanien ernstlich Verboth gethan / und mit Königlichen Manifesten kunt gemachet / daß niemand ihme allda eine stetige Wohnung anrichte / oder sich allda nieder zulassen unterfangen wolle; sondern das alle Güter und Vorrath des gantzen Eylandes sollen gemein seyn; weil zubefahren / daß dergleichen Stand-fäste Einwohner das jenige / so billig frey seyn soll / zu ihren Nutzen ziehen würden / da es doch der Billigkeit zuwiderläufft / solches in weniger privat Händen gedeyen lassen / welches vielen dienlich und ersprießlech seyn kan und soll. Und ist also dieser Platz eine allgemeine Speise-Kammer / Keller und Magen-

Maga-

Magazin für Spanien/Portugiesen/Engelländer/ Holländer/ Frantzosen und dergleichen Matrosen/welche dieser Gegend nach Ost-Indien passiren/und ausländige Wahre holen oder bringen/ gewesen über hundert und mehr Jahren. Es hat aber gegen Süden dieses Eyland einen sehr schönen Hafen / bey welchen viel Hütten gebauet sind / so die Portugiesen anfänglich dahin setzen lassen/denen Schiffleuten zu mehrer Bequemligkeit : das denckwürdigste ist eine kleine Capelle / so mit einen hohen Thurm gezieret/darauff auch eine Glocke hänget. So lieget auch nicht weit darvon ein Fluß / da man süsses und frisches Wasser haben kan. Es machen auch diesen Ort annehmlich die lustigen Spatzier-Gänge/so auff beyden Seiten gezieret und besetzet sind / mit allerley schönen fruchtbahren Bäumen / als Pomerantzen / Citronen und Granaten/welche das gantze Jahr durch Frucht bringen; nicht weniger auch die Weinstöcke/ die Feigen/ Birn / Pflaumen und Oliven-Bäume. Denckwürdig ists/ was man wegen der Wohnung saget/ wie nehmlich vor Jahren allda ein Einsiedeler soll geblieben seyn/und sich des Orts auffgehalten habe / damit er des Gottesdiensts pflegete/ und desto inbrünstiger und andächtiger GOtt dienen möchte in solcher Einsamkeit und Menschlosen Wüste. Wie man aber in Erfahrung kommen / daß er viel Wildwerck Geyßlein und Hindin gefället und umbgebracht/ derselben Häute und Felle verhandelt/und also seinen sonderbahren Wucher und Schinderey daran gesuchet / so ist er mit Fleiß zurücke gefordert / und sich des schädlichen Beginnens zu entalten/und wiederumb in Portugal zukommen / von der Hohen Obrigkeit befehliget worden. Weiter lässet sich hierüber noch eine andere Historie/so neulich/ nach voriger Zeit geschehen/ anhören/ von ein paar Mohren/deren einer von Juvanem, und der andere aus der Insel Mozambica bürtig gewesen/wie solche mit zweyen Mägden heimlich aus den Schiffen entfloben / haben sie sich in denen tieffen Klüfften der Berge versteckt und verkrochen / und

als sie hernachmahln Kinder gezeuget / und sich auff zwantzig Häupter vermehret / haben solche diese Insul sehr Krafftloß gemachet und verheeret: sie haben das Wild und ander Vieh erschlagen/und grossen Vorrath verdorben/ auch die Baumfrüchte abgenützet und herunter geschlagen. Wenn nun die Schiffe angeländet/und bey der Insel auf Ancker ruheten/stacken sie in ihren Schluffwinckeln verkrochen/als welche so tieff / unmercklich und verborgen waren/daß kein Nachsucher iemahlen dahin gerathen/ und sie nicht so bald ausgeforschet werden mögen. So bald aber die See-Fahrer abgeschiffet/macheten sie sich aus ihren Hölen hervor / nach der angemasseten Gewohnheit / gingen in die Thäle und zehreten immer drauff loß. Es vermercketen freylich auch die ankommenden Schiffer zu vielen mahlen / daß solche Räuber und Schadhaffte Leute sich allda auffhalten müsten/ trachteten ihnen auch hinterlistig nach / ob sie solche Diebe erwischen mögten: Aber es war vergebens; Weil sie keine Seele konten auffbringen oder ausspüren: so verdecket und schlau konten sie sich halten in ihren Löchern der Stein-Klippen. Daher hat der König in Portugal endlich seinem Kriegs-Volck scharff eingebunden / damit es denen Busch-Klöppern und Mause-Katzen langweilig / und mit sonderbahrer Mühe nachtrachtete / solche ausstanckerte/ und nicht ehe wieder heimkehrete/ biß es solche auffgebracht und ins Vaterland mit sich geschleppet hette/ Drauff hatte der unnachläßige Fleiß es dahin gebracht/ daß man sie alle ertappet / und daheime vom Leben zum Tode kommen lassen / wie gemeine Diebe und Räuber des Gemeinen Bestens. Nach solcher verlauffenen Frist / haben nur alleine die durch Schwachheit unvermögene und krafftlose Schiffs-Gefährten/ ihren Auffenthalt auff dem Eylande / nach Königlichen Gutachten und Verfehunge behalten/als welchen zu gute schlechte und kleine Hüttgen zur Wohnung auffgerichtet worden/etwan wie Zelte unter denen grünen Bäumen. Und weil es daselbst

viel.

viel Bäume giebet / und unter solchen dergleichen Häußerigen in Menge / so hat es von fernen das Ansehen / als wenn es kleine Städgen wären. Welche unter solchen Siechenden die meiste Kräffte haben für andern / die müssen Wildwerck fangen / oder zu fischen ausgehen / oder Früchte der Bäume einsamlen / ja auch das leinen Geräthe / zu ihrer aller Nothürfftigkeit / saubern und reinigen. Die übrige Frist wird mit dem lieben Gottesdienste / mit Gebeth / mit Singen und Geistlichen Liedern / mit andern Erquickungen / als Essen / Trincken und solchen rechtschaffenen Wercken zugebracht / damit sie sich der Gnade GOttes zu ihrer Gesundheit nicht mögen verlustig machen; sondern durch die Barmhertzigkeit des Höchsten wiederumb genesen / und dermahleins in ihr Vaterland und zur Arbeit gelangen. Sonsten siehet man alhier auch fast an denen meisten Feigen-Bäumen / daß die Krancken nach erhaltener Gesundheit / zum Angedenck und Merckmahl denen Nachkömlingen / ihren Nahmen in die Rinde oder Borck mit Messern eingeschrieben haben; da die Buchstaben durch Auffwachsunge solcher Bäume und weichen Holtzes / manchmahl so groß / als ein grosser Werckschuh werden / wie man etwan an unsern grossen Kürbsen hier zu Lande dergleichen kan abnehmen / in gleicher Sache. Vergeblich redet also der Gonsaletz p. m. 20. d. l. weil die Lufft allda so sehr gesund ist / und das Erdreich so sehr fruchtbar / weil es alles häuffig hervor bringet / was zu Unterhaltung des Menschlichen Lebens nöthig ist / und es gar keines Beweißthumes bedürffe / weil auch die Knaben in Spanien davon zu sagen wissen / als welche von der Herrligkeit dieser Insel von andern viel haben erzehlen hören / daß er sich daher nicht unbillig verwundere / wie ihr König dahin keine Leute / als eine Colonie, abschicke / solchen Ort zubewohnen / und einige Schantzen dahin zulegen / weil es so ein bequemer Ort ist / da diejenigen sich erfrischen können / welche nach Indien reisen; denn es sonsten unmüglich ist / dahin zu gelangen / und den Fuß unter

Weges ans Land nicht zu setzen. Nehmlich er hätte ja in übrigen noch viel weniger sein Physicalisches Exercitium, mit denen Schwänen allda verborgen halten und heimlich für sich die Vogel-Schule allda haben können/ wenn vor ihme der Platz berannt gewesen / und die Pineser-Insul zu deme auch eingenommen gewesen: und also ersiehet er so seiner vergeblichen Verwunderunge schon ein Ende ab: weil er sich ja zu deme natürlicher als Historischer erzeigen können / und von der Ordnung seines Königes weniger gewust als die Schwanen/ Störche/ ꝛc. von dem Mond-flugt. Aber wir müssen diese Insel vielmehr noch vollständiger beschauen / und

7. Aus Veranlassung der häuffigen **Schwäne** / welche Gonsalez da will angetroffen haben / zusehen / was denn für Thiere allda verhanden seynd / so nehmlich allgemehlich von allerhand nationen mitgebracht / hinauff gesetzet / und damit fruchtbar gemachet worden? Den Anfang darzu haben die Portugiesen gemachet / wie sie einst ihre Schiffe allda mit guten frischen Wasser gefüllet / und ihr leinen Geräthe gewaschen: da haben sie ihnen die Gelegenheit dieser Insul so hertzlich gefallen lassen / daß sie nach und nach viel und mancherley Vieh dahin gebracht und verlassen haben/ so ietzt die Büsch und Berge hegen. Doch gibts keine reissende Thiere allda/ (nehmlich man hat sie auch nicht wollen hinbringen/ und der liebe GOtt hat sonsten auch keine allda erschaffen gehabt/ oder hingeführet) als da sonsten anderswo seynd/ Adeler/ Bähren/ Heyderen/ Hühner-Aare/ Kröten oder Schlangen: ohne daß man große Spinnen und viel Fliegen / so groß als Heuschrecken / drauff antrifft. Im übrigen was die nutzbahre Thiere / so vierfüssige als gefliegelte belanget/ so seynd selbige diese nachfolgende / in unglaublicher Anzahl / als Böcke / etliche als Rehe oder Kälber groß / Feldhüner / Gänse / Geißen / Haselhüner / Hammel / Holtztauben / Pferde / welche sehr schnell lauffen können/ Phasanen / Pfauen/ Rehe/ Tauben / Wachteln / wilde

Schweine

Schweine/ unterschiedlicher Farbe/ aber schwer zu fangen/ Räp-hüner / die man nicht fangen noch bekommen kan/ als mit Schiessen; denn nunmehr ein ieglicher mit Jagten und Vogelfang nach Lusten sich erfreuen kan / und nicht alleine das / sondern auch mit Stecken und Steine/ Vögel und Wild fällen. Auff den Klip-Inseln an der Süder Seite dieses Eylandes / gibt es auch viel tausend schwartze und graue / auch sonderlich weisse und bunte Vögel / etliche mit langen / andere mit kurtzen Hälsen / die ihre Eyer/ so ziemlich gut am Geschmacke/ auff die Klippen legen / sie werden von denen Niederländern auff die Schiffart unter **verhagen**/ nach Ost-Indien / im Jahr nach unsers Herrn Geburth / 1608. **kumme Meuwen** geheissen / weil sie sich zu tausenden fangen/ und mit Stäben todtschmeissen lassen.

8. Die Fugunge/ daß sich dieses Vieh so mächtig besamet/ ist der sichere Auffenthalt der Berge und Bäume: Gestalt daselbst allerhand Holtz böß und gut verhanden ist. Von Natur wird zwar daselbst Holtz angetroffen / daß zu keinen andern Werck nutzbar ist / als daß mans ans Feuer lege und zu Asche lasse werden: so gar ist das innerliche Marck verbrennet: welches ein Gemerck soll seyn / daß inwendig in dem Erdreiche hin und wieder viel Feuer- und Schwefel-Adern verhanden seyn müssen/ denn insgemein ist das Erdreich gar dürre und trucken/ und gibt an manchen Orten viel Schwefel-Klöse. Vor Ankunfft der Portugießen / brachte das einheymische Baumwerck gar keine Früchte/ und bestund des Landes alle seine Gütigkeit nur in gesunden und frischen Trinck-Wasser. Aber nach der Zeit/ hat man dahinwerts auch gute fruchtbare Bäume darein in die Thäle gepflantzet / daß sie dessen nunmehr eine hefftige Menge auch zur Verwunderung haben: So bleiben die Bäume auch allda für und für grün/ und haben auch fast immerdar ihre Früchte in Uberfluß; dermassen/ daß vor 6. oder 7. Schiffe mit Obst

zu beladen gar wohl soll verhanden seyn / fast alleine auß̃n Apffel-Thale nach Süden (weil auch noch einander schöner Kirchthal zu gegen ist / da man hinter einem Kirchlein auff das Gebürge steiget /) da die grosse Vielheit an Aepffeln / Pomerantzen / Limonien und Granaten wachsen: die ursächliche Beförderung hierzu ist der stetige Regen / damit die Thale offt alle Tage befeuchtet werden: darauff alsbald wieder ein Abwechsel des Sonnenscheins erfolget: und weil demnach die Lufft ohne Unterlaß mit Regen feuchte / und von Sonnen-schein warm ist / so mag es nicht viel anders seyn / als daß die höchste Fruchtbarkeit drauff erfolgen könne: daher dieser Platz von mehren Autoren das irrdische Paradieß billig will geheissen werden: Weil nunmehr darinnen so wohl als in Portugal / in die Wette mit einander wachsen und blühen / Feygen-Bäume / Granaten-Aepffel / Pomerantzen-Citronen-Bäume / so das gantze Jahr durch ihre Frucht bringen: wie nicht minder auch Weinstöcke / Birn-Pflaumen- und Oliven-Bäume. Man findet auch eine Frucht / welche insgemein genennet wird Damaxelas , doch ist dieselbe nicht gar häuffig. Gemeine Aepffel sind hier zwar nicht / hingegen aber andere gemeine Garten-Gewächse finden sich viele im Kirchthal / als da ist Petroßilien / Senf / Portulack / Sauerampffer / wilde Römische Camille / Winter-Kresse / die sehr dienlich wider den Schärbock der Boots-Gesellen ist / weiter wächset hier Rosmaria / Lactuken in großer Menge. Das Getreyde / als Gersten / wilde Erbsen / Bohnen / bringet die Erde hervor / und wird doch nicht besäet: nehmlich es besamet und pflantzet sich selber immer mehr und mehr fort / ohne Pfropfung / so daß ietzund alle Thäle davon voll seynd: und zwar zur Verwunderung / da es doch nicht bewohnet wird. Es giebet hier auch große Büsche Eben-Holtz / und Rosenbäume: wiewohl diß Holtz / als oben erwähnet / sich wegen seiner Brüchigkeit / nicht wohl wil arbeiten lassen.

9. Hierauff gerathen wir zum Wasser-Lob / darnach dieser

dieser Ort/ jederzeit der von- und nach-Ostindien gehenden Schiffe von Engelland/ Franckreich und Holland / Erfrischungs-Platz gewesen. Denn es in besagter Insel ein herrliches / frisches Wasser/welches aus den Felßen/deren 7. gegen Capo bonæ spei gesehen sind / eines Arms dick zu großer Verwunderung springt/ und aus dem Gebürge an mehrern Orte quillet / hernach herunter fällt und nicht ferne von der Capelle in dem Kirchen-Thale in großer Menge sich samlet/von dannen sich in viel Bächlein ergeusset / und sich endlich in das große höchste Meer stürtzet: welches sehr süsse und klar ist / zu großer Bequemligkeit der Seefahrenden/die sich mit Wasser versorgen wollen. So seynd auch noch 2. andere Wasser-Plätze. Uber diese Gütigkeit hat es auch in der Insel einen guten Fischfang und stattliche Fischereyen: da man in kurtzer Zeit so viel fangen kan / daß man in etliche Tage daran gnug haben kan. Es pflegen aber die Seefahrenden die Fische zu dörren oder treugen und wißen zu sagen/daß solche lieblicher zu genießen/ als alle andere in der gantzen weiten Welt. Es muß aber die Fischreiche See allda mit Angeln und nicht mit Zug-Netzen besuchet werden / wegen der vielen Gründe / und Ungestümmigkeit des Meers. Sonderlich halten sich da auff Makrelen / Seehanen / Brasem / Karpffen / doch von anderer Farbe als bey uns / Schlangen eines Arms dicke / aber gutes Geschmacks / auch Krabben / Krebse / Austern / besser denn die Englischen/und sehr gute Muscheln; welche so veste an den Klippen sitzen / daß sie mit Messern müssen abgeschnitten werden. Die Felßen am Meer-strande haben sehr gut Saltz in nnd unter sich / das sehr gut und wohlgeschmack/ die Kost damit zu würtzen; also daß es wohl scheinen mag / als wenn der Allerhöchste GOtt und Werckmeister aller Dinge / den Schifffahrenden eine sonderliche Herberge hieher gesetzet und erbauet; damit sie sich dieses Ortes können erquicken/und mit aller Notthurfft versehen sollen. Nehmlich gedachtes Saltz wird allda durch die Sonne vollends

gut

gut gewürcket / aus dem Seewasser / wenn es an etlichen Orten liegen bleibet. So findet sich auch da sehr gut Salpeter.

10. Man findet schließlich auch in denen Bergen rothen Bolis / ingleichen fette graue Erde / selbiger nicht ungleich / so von der Insel Lemmos den Nahmen hat / so wohl an Fettigkeit / als am Ankleben an der Zunge. Gegen Süd-Osten lieget ein Berg voll schöner rother Farbe / dunckellicht und braun. Desgleichen ist einer gegen Osten / der schöne Himmel-blaue Farbe giebet / unten licht / und oben braun.

ENDE.